

nische Bewegung ist sowohl innerhalb als auch außerhalb von Israel eine Kraft, die niemand mehr leugnen kann.

### **Steve, Arlene, Rachel und andere**

Steve war Vorsteher seiner konservativen Synagoge, als er eine Einladung annahm, an einem Gottesdienst einer kleinen Gemeinschaft gläubiger messianischer Juden teilzunehmen, und wusste sofort, dass er nach Hause gekommen war. Arlene nahm an der Hochzeit einer Freundin in einer Gemeinde teil und fühlte sich seltsam zu den Menschen und ihrer Botschaft hingezogen. Dominique wollte mehr über den jüdischen Rabbi Jesus wissen, nachdem sie aus ihrer *Yeschiva* (einer Schule für religiöse Erziehung) ausgewiesen worden war, weil sie nach diesem verbotenen Lehrer gefragt hatte. Rachel lebte in ihrer orthodoxen jüdischen Familie und sehnte sich nach mehr von Gott, als sie eine Stimme sagen hörte: *Nimm Kontakt zu den messianischen Juden auf*. Frann saß gerade in ihrem Auto und erwog, einen Psychiater aufzusuchen, als sie die Worte hörte: *Komm zu mir!* Curt hatte immer dem Gott widerstanden, der das Herz seiner Frau gefangen genommen hatte, bis er in seinem Whirlpool von der Kraft Gottes erfasst wurde. Amnon trug Spuren eines Sonnenbrandes davon, als sein Hotelzimmer, in dem er eine Zeit der Suche nach Gott verbracht hatte, von Licht erfüllt wurde. Jacques befand sich in einem amerikanischen Gefängnis, weil er ohne gültige Papiere gearbeitet hatte. Er spürte, wie die Gegenwart des Herrn seine Zelle erfüllte. Rene spürte Wellen von Feuer und Liebe über sich strömen, als er fern von seiner israelischen Heimat eine historische Kirche betrat; kurz darauf erfuhr er von dem jüdischen Messias und ist nun mit leidenschaftlichem Eifer dabei, andere mit diesem Messias bekannt zu machen.

Was haben alle diese Menschen gemeinsam?

Es sind jüdische Männer und Frauen, die in unserer Generation zum Glauben gekommen sind oder nach Jesus als dem Messias fragten – in so großen Zahlen geschieht das zum ersten Mal seit den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung. Sie kamen in der Jesus-Bewegung Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre zum Glauben. Sie fanden ihren Weg während und nach dem Zu-

sammenbruch des Sowjet-Kommunismus. Jüdische Gemeinschaften in Lateinamerika und anderen Nationen wurden genauso davon berührt. Dieser Wandel beeinflusste sogar das Leben der *Sabra* (einheimischen Israelis) innerhalb von Israel. Schon bald gab es in allen Bereichen und Schichten in Israel diese »neuen« Juden, diese jungen Gläubigen. Die Existenz dieser Gläubigen, die nicht aufgehört haben, jüdisch zu sein, lässt sich nicht länger ignorieren. Viele identifizieren sich nicht mit der Bezeichnung »christlich«, weil dieses Wort seinen Ursprung in dem griechischen Wort »Christos« (Christus) und nicht in dem hebräischen Wort »Maschiah« (Messias) hat. Aber sie entfremden sich auch keineswegs automatisch von der übrigen jüdischen Gemeinschaft.

In einer Stadt in Südamerika genießt die messianische Gemeinde gute Beziehungen zum größten Teil der traditionellen jüdischen Gemeinschaft; die Gemeinden unterstützen sich gegenseitig, und messianische Gläubige dürfen sogar die Räumlichkeiten des örtlichen jüdischen Gemeindezentrums nutzen. Einige orthodoxe Juden nehmen an den Fernkursen teil, die von der messianischen Gemeinde gefördert werden.<sup>6</sup> Sid Roth traf in Sibirien einen orthodoxen Rabbi, der den Wunsch äußerte, an Jesus zu glauben. Nach ihrem Gespräch lud der Rabbi Sid ein, in seiner Gemeinde zu lehren. Dieser Gemeinde gehörten 200 Personen an.<sup>7</sup> In Weißrussland erinnert die Beziehung zwischen den messianischen Juden und ihren traditionellen Brüdern und Schwestern an die Tage der Urgemeinde, als sowohl Juden als auch Nicht-Juden gemeinsam nach Jesus fragten.<sup>8</sup>

Schon solange ich nach Israel reise, feiert die King-of-Kings-Gemeinde in Jerusalem ihre Gottesdienste im CVJM-Gebäude an der King-David-Street gegenüber vom King-David-Hotel. Wayne und Ann Hilsden sind treu ihrer Berufung gefolgt, indem sie den hier ständig lebenden Englisch sprechenden Ausländern und den israelischen Gläubigen dienen. In den 1980er und 1990er Jahren haben sie die Gründung von zwei weiteren hebräischsprachigen Gemeinden unterstützt; und sie haben mit dem Aufbau einer weiteren hebräischsprachigen Gemeinde begonnen, die sowohl den einheimischen Israelis als auch den aus verschiedenen Nationen heimkehrenden Juden dient.

Der Einfluss und die Bedeutung dieser Gemeinde ändert sich

jetzt. Mit der Hilfe der internationalen Gemeinschaft von Gläubigen und mit der außergewöhnlichen Vision von Wayne, Ann und ihren Leitern hat die King-of-Kings-Gemeinde in einem der größten Theater im Zentrum von Jerusalem, an der Ecke Jaffa Road und Prophet Street, den sogenannten »Pavillon« eröffnet. Die neue Versammlungshalle wird für Konzerte und Theaterproduktionen sowie für Gemeindeversammlungen genutzt werden. Die Einstellungen ändern sich – sogar im Stadtzentrum von Jerusalem.

## Prophetien, die sich in unserer Zeit erfüllen

*Jesaja* wusste, dass diese Zeit kommen würde. Das sind die Menschen, von denen der Herr sprach, als er dem Propheten sagte, dass es eine Zeit der verschlossenen Augen und Ohren und der verhärteten Herzen geben würde. Aber diese Zeit wird vorübergehen. Augen werden wieder geöffnet werden – wenn die Städte nicht mehr »verwüstet liegen, so dass niemand mehr darin wohnt« (*Jesaja*

---

EINE DER WICHTIGSTEN ERFÜLLUNGEN EINER BIBLISCHEN PROPHETIE IN DEN LETZTEN ZWEITAUSEND JAHREN IST DIE RÜCKKEHR ISRAELS IN DAS LAND, DAS SEIN ERBE IST.

---

6,11). Ohren werden wieder hören – wenn die Häuser nicht mehr »menschenerleert sein werden und das Land in eine Einöde verwandelt ist« (*Vers 11*). Herzen werden wieder weich werden – wenn die große »Verödung inmitten des Landes« vorbei sein wird (*Vers 12*). Israel wird Gott antworten, wenn es als »ein heiliger Same« in das Land zurückkehrt und als

»Wurzelstock« wieder zu wachsen beginnt (*Vers 13*). Heute ist diese Zeit!

Auch *Hosea* wusste von unserer Zeit. »Danach werden die Kinder Israels umkehren und . . . werden sich bebend zu dem Herrn und zu seiner Güte flüchten am Ende der Tage«, versicherte der Prophet allen kommenden Generationen (*Hosea 3,5*). Dies sollte geschehen, nachdem es viele Jahre keinen König und keine Opfer mehr gegeben hatte. Der letzte König Israels wurde im 6. Jahrhundert v. Chr. in Gefangenschaft geführt, und Israels Opfer endeten, als

der zweite Tempel im Jahre 70 durch Rom zerstört wurde. Unser Tag ist das »danach«, von dem Hosea sprach.

*Hesekiel* war die Bedeutung unserer Zeit ebenfalls nicht verborgen. In seiner Vision von den Totengebeinen sah er nicht nur die Wiederherstellung der Nation Israel voraus, sondern er verstand diese Zeit auch als eine Phase, in der Israel seinen Gott erkennen und von Gottes Geist erfüllt werden würde. Hesekiel wusste, dass diese Erweckung in einer Zeit geschehen würde, in der Israels Feinde es von allen Seiten bedrängen und das Land als ihren eigenen Besitz beanspruchen würden. »Ha! Ha! Die ewigen Höhen sind unser Erbe geworden« (*Hesekiel* 36,2). Und genau das geschieht gerade!

Israels Rückkehr soll in einer Zeit sein, in der die Städte wieder bewohnt und die Ruinen wieder aufgebaut werden. Mit ähnlichen Worten wie Jesaja (siehe 6,11-13) prophezeite Hesekiel: »Ich will viele Menschen auf euch wohnen lassen ... die Städte sollen bewohnt und die Trümmer aufgebaut werden ... Ich werde euch bevölkern wie in alten Zeiten und euch mehr Gutes erweisen als je zuvor; und ihr sollt erkennen, dass ich der Herr bin!« (36,10-11; Hervorhebung des Autors). *Und ihr sollt erkennen! Wann? Wenn ihr das Land wieder bewohnen werdet!*

Hesekiel sah sogar, dass Israel im Unglauben zurückkehren würde:

Nicht um euretwillen tue ich dies, Haus Israel, sondern wegen meines heiligen Namens, den ihr entweiht habt unter den Heidenvölkern, zu denen ihr gekommen seid ... Und ich will euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres legen; ich will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben; ja, ich will meinen Geist in euer Inneres legen und werde bewirken, dass ihr in meinen Satzungen wandelt und meine Rechtsbestimmungen befolgt und tut (36,22.26-27).

Warum haben Raphael, Rivka, Steve, Arlene, Dominique, Rachel, Frann, Curt, Amnon, Jacques, Rene und unzählige andere diese übernatürliche Berufung Gottes erfahren? Weil die Zeit, von der Jesaja, Hosea und Hesekiel sprachen, heute gekommen ist. Gottes

Verheißung und sein göttlicher Zeitplan treffen zusammen, und viele jüdische Menschen empfangen übernatürliche Offenbarungen ihres Gottes.

## **Ganz Israel wird gerettet werden**

Auch Paulus, unser jüdischer Bruder aus dem ersten Jahrhundert, wusste von einer zukünftigen Zeit, in der Israel den Messias annehmen würde. Es würde eine Verhärtung der Herzen geben, *bis* – so sagt er – eine beträchtliche Zahl von Nicht-Juden in das Reich Gottes hineingekommen sind; dann *»wird ganz Israel gerettet werden«* (Römer 11,26; Hervorhebung des Autors).

Diese Verhärtung der Herzen, die Vorherrschaft der Nicht-Juden und die Rückkehr Israels zum Reich Gottes waren Themen, über die Jesus viel lehrte, aber seine Jünger verstanden nicht, was er sagte. »Ihr werdet mich von jetzt an nicht mehr sehen«, erklärte er den führenden Juden, »bis ihr sprechen werdet: Gesegnet sei der, welcher kommt im Namen des Herrn!« (Matthäus 23,39). Diese Aussage setzt ganz offensichtlich voraus, dass er wiederkommen wird, aber auch, dass Israels Leiter ihn eines Tages als Messias annehmen werden.

Eine der wichtigsten Erfüllungen einer biblischen Prophetie in den letzten zweitausend Jahren ist die Rückkehr Israels in das Land, das sein Erbe ist. Kurz danach erfüllten sich die Worte, die Jesus kurz vor seinem Tod sprach, als er speziell die Rückkehr der Juden in die Stadt Jerusalem erwähnte. Die Wiederherstellung der jüdischen Glaubensgemeinschaft ist ebenfalls ein Zusammentreffen der Verheißungen Gottes mit seinem göttlichen Zeitplan.

## **Ein Segen für die Nationen**

Das jüdische Volk ist nicht das einzige Volk, auf das sich die Rückkehr der Juden in ihre alte Heimat auswirkt. Israel wurde erwählt, damit Gottes Segen auf die Familie Abrahams, Isaaks und Jakobs und auf die Nationen kommt. Die »Auserwählten«<sup>9</sup> waren und werden ein Licht für die übrige Welt werden. »Ich ... ergreife dich

bei deiner Hand«, sagte Gott durch Jesaja, »und ich will dich behüten und dich zum Bund für das Volk setzen, zum Licht für die Heiden« (Jesaja 42,6).

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Seit 1997 habe ich in jedem Jahr zwei oder drei Reisen nach Israel unternommen, um messianische Leiter zu ermutigen, auf Konferenzen zu sprechen, und um andere Leiter mit dem Land und seinen Menschen bekannt zu machen oder Gebetsgruppen und andere Teams zu begleiten.
- <sup>2</sup> Die Internationale Christliche Botschaft in Jerusalem (ICEJ) wurde 1980 gegründet und genießt seit vielen Jahren großes Ansehen bei der israelischen Regierung. Ihre Gründung wurde als eine Möglichkeit gesehen, die Welt wissen zu lassen, dass viele Christen für Israels Anspruch auf das Land eintreten, auch wenn ihre Regierungen Jerusalem vielleicht nicht als Hauptstadt Israels anerkannt haben. Israel ist die einzige Nation der Welt, der nicht erlaubt wird, ihre Hauptstadt selbst zu bestimmen – trotz der Tatsache, dass König David diese Stadt vor 3.000 Jahren zur Hauptstadt der Nation machte, nachdem er die Jebusiter besiegt hatte. Obwohl der amerikanische Kongress beschlossen hat, die amerikanische Botschaft von Tel Aviv nach Jerusalem zu verlegen, und obwohl sowohl Präsident Bill Clinton als auch Präsident George W. Bush diesem Beschluss zustimmten, wurde die Botschaft noch nicht verlegt.
- <sup>3</sup> Diese Begegnung fand im Jahr 2000 statt, ein Jahr vor der Veröffentlichung von *Dein Volk ist mein Volk*.
- <sup>4</sup> Don Finto, *Your People Shall Be My People*, Ventura 2001; die deutsche Ausgabe erschien unter dem Titel: *Dein Volk ist mein Volk*, Solingen 2002.
- <sup>5</sup> Einige Namen in diesem Buch wurden zum Schutz der Privatsphäre geändert.
- <sup>6</sup> Marcelo Miranda Guimaraes, »ResThoration in Brazil«, in: *Messianic Jewish Bible Institute Update*, Herbst 2004.
- <sup>7</sup> Sid Roth, »Dear Mishpochah«, in: *Messianic Vision Newsletter*, September 2004, S. 3, und November 2004, ohne Seitenzahl.
- <sup>8</sup> Aus einem aktualisierten Bericht von Shalom Network International, P.O. Box 72, Webster, New York 14580), Herbst 2004.
- <sup>9</sup> Die Bibel benutzt die Bezeichnung »Auserwählte« für die jüdischen Menschen. Beispiele finden Sie unter anderem in 1. Chronik 16,13 und Psalm 105,6.43.



## KAPITEL 10

# Was glauben messianische Juden?

*Denn ihr alle seid Söhne Gottes durch den Glauben, in Christus Jesus; denn ihr alle, die ihr in Christus hinein getauft seid, ihr habt Christus angezogen. Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Knecht noch Freier, da ist weder Mann noch Frau; denn ihr seid alle einer in Christus Jesus.*

(Galater 3,26–28)

Die ersten Nachfolger des Herrn waren keine »Christen«; nicht einmal diejenigen, die an jenem ersten Schavuot (Pfingsten) nach der Auferstehung Jesu gläubig wurden. Sie waren jüdische Männer und Frauen, die glaubten, dass Jeschua (Jesus) der verheißene Messias Israels war. An dem Tag, als dreitausend jüdische Nachfolger in dem Namen Jeschuas getauft wurden, gab es nicht den Anflug eines Gedankens an die Gründung einer neuen Religion. Schon bald stieg die Zahl auf fünftausend, wobei nur die Männer gezählt wurden (siehe Apostelgeschichte 2,41; 4,4). Durch die anschließende Verfolgung wurden diese frühen Gläubigen zerstreut, zuerst nach Judäa und Samarien, dann weiter bis nach Phönizien, Zypern und Antiochia, wo sie unter ihren Mitjuden die Nachricht über den bereits gekommenen Messias verbreiteten (siehe 8,1; 11,19).

Zuerst gehörten diese neuen Gläubigen weiter ihren örtlichen Synagogen an. Aber die Spannungen nahmen zu, besonders als unbeschnittene Nicht-Juden hinzukamen. In den folgenden Jahren gab es eine ungewöhnliche Mischung von Juden und Nicht-Juden. Schon nach kurzer Zeit gab es mehr Nicht-Juden, die an den jüdischen Messias glaubten, als Juden. Diese Tatsache führte zu noch

ungewöhnlicheren Umständen. Die Spannung zwischen Rom und Jerusalem endete schließlich mit der Zerstörung Jerusalems und dem Exil aller jüdischen Bürger. Dann begann die Griechisch sprechende Welt, diese neuen Gläubigen, die an den jüdischen Messias glaubten, Christen zu nennen (siehe Apostelgeschichte 11,26). Obwohl ihre Bibel ausschließlich aus jüdischen Schriften bestand, distanzierten sich die nicht-jüdischen Gläubigen immer mehr von den jüdischen Wurzeln ihres Glaubens.

Jahrhundertlang war Israel das lebendige Zeugnis des einen wahren Gottes gewesen. Jedes geschlachtete Tier deutete auf den kommenden Messias, das Lamm Gottes hin. Mit dem Kommen Jesu erhielten die jüdischen Festtage eine neue Bedeutung, da sie nicht nur an ihre historischen Ursprünge erinnerten, sondern nun auch von ihrer Erfüllung in Messias Jeschua zeugten. Das Passahfest war der Jahrestag der Hinrichtung Jesu. Schavuot wurde zum Gedenktag an die Ausgießung des *Ruach HaKodesh* (des Heiligen Geistes). Yom Kippur (der Versöhnungstag) handelte ganz von Jesus. Aber im Herzen der römischen Christen waren diese Feiertage kein Teil ihrer Geschichte, und mit wachsender Verachtung für eine Nation, die ihren Messias abgelehnt hatte, erschien es ihnen bald wünschenswert, die Verbindungen zu den jüdischen Wurzeln des christlichen Glaubens zu kappen. Die Heilige Schrift konnten sie natürlich nicht verwerfen, aber nur zu leicht wurden die Verheißungen an Israel zu Verheißungen an das »neue Israel«, die Gemeinde, umgedeutet, sodass für die Nation, die den Messias geboren hatte, nur die Flüche übrig blieben.

Das Konzil von Nicäa bestätigte die Trennung formell. Es war eine »universale« Zusammenkunft der Bischöfe einer völlig nicht-jüdischen Gemeinde. Kein jüdischer Bischof wurde eingeladen, obwohl es Anfang des 4. Jahrhunderts noch Juden in der Gemeinde gab. Nachdem Papst Viktor gegen Ende des 2. Jahrhunderts die Feier der Auferstehung Jesu vom Passahfest auf Ostern verschoben hatte, erhob das Konzil diese Änderung zur offiziellen Doktrin der Kirche.<sup>1</sup> Bald darauf wurde die Forderung erhoben, das ursprüngliche Gastvolk solle sein Erbe aufgeben und sich den Nicht-Juden anpassen – Schweinefleisch essen, sich am Sonntag versammeln, auf die Beschneidung ihrer Söhne verzichten und die jährlichen jüdischen Feste nicht mehr feiern.<sup>2</sup> Die Kirche hatte sich von ihren



Wurzeln gelöst (siehe Römer 11,16–18) und blieb bis zum Aufkommen der messianisch-jüdischen Bewegung in unserer Zeit davon abgetrennt.

In der Anfangszeit der Puritaner erkannten einige, dass es vor der Wiederkunft des Herrn eine Wiederherstellung der jüdischen Nation und der jüdischen Gemeinde geben würde – dass die Gemeinde nur dann völlig gesund sein könne, wenn Juden und Nicht-Juden im Messias vereint seien. Die Genfer Bibel von 1560 kommentiert Römer 11,26 mit diesen Worten: »Er [Paulus] zeigt, dass die Zeit kommen wird, in der die ganze Nation der Juden, wenn auch nicht jeder Einzelne, der Gemeinde Christi hinzugetan wird.«<sup>3</sup> Charles Spurgeon, der große britische Evangelist des neunzehnten Jahrhunderts, war sicher: »Sie werden wieder gesammelt werden.«<sup>4</sup>

Zwar gab es schon früher Versuche, eine Bewegung jüdischer Synagogen für Jesusgläubige zu beginnen,<sup>5</sup> doch erst in den 1970er Jahren entstanden solche »aus den Toten auferstandene« jüdische Gemeinden in den Vereinigten Staaten, in Israel, in der ehemaligen Sowjetunion und in vielen anderen Ländern.

## **Was ist der Unterschied zwischen einer messianischen Kongregation und einer Gemeinde?**

Die beiden größten Vereinigungen messianischer Juden in den Vereinigten Staaten – die *Union of Messianic Jewish Congregations* (UMJC) und die *Messianic Jewish Alliance of America* (MJAA) – stellen Webseiten zur Verfügung, die den Glauben der ihnen angeschlossenen Gemeinden klar definieren.<sup>6</sup> In dem zentralen Punkt des Glaubens an die Gottheit Jeschuas als wahren Gott und wahren Menschen unterscheidet sich die Mehrheit der an Jeschua glaubenden Juden nicht von den bibelgläubigen Christen. Wie ihre christlichen Brüder und Schwestern glauben auch die messianischen Juden, dass Jeschua durch seinen Tod und sein vergossenes Blut für die Sünden der ganzen Menschheit gesühnt hat. Außerdem akzeptieren sie die Bibel als das einzig verbindliche und unfehlbare Wort Gottes, das aus den Schriften des *Tenach* und der *Brit haChadasha* (dem neuen Testament) besteht.

Unterschiede bestehen vielleicht in der Lehre über das Wirken des Heiligen Geistes, aber die Gemeinden bekräftigen durchgängig, dass Gläubige nur durch den innewohnenden Heiligen Geist zu einem Leben befähigt werden, das Gott gefällt. In den Glaubensbekenntnissen sowohl der UMJC als auch der MJAA wird der Glaube an den einen Gott bekannt, der ewig in drei Personen existiert: dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist. Wie in traditionellen jüdischen Synagogen werden auch in messianischen Gemeinden diese Worte des *Sch'ma* rezitiert, die ursprünglich durch Mose gegeben und von Jeschua bestätigt worden sind: »Höre Israel, der Herr, unser Gott, ist ein Herr« (5. Mose 6,4; von Jesus zitiert in Markus 12,29 (Elb.).

Innerhalb der messianischen Gemeinschaft gibt es eine große Vielfalt in den Ausdrucksformen der jüdischen Identität, besonders zwischen den Gemeinden in der Diaspora und denen in Israel. *Tallit* (Gebetschal) und *Kippa* (Jarmulka) sieht man in Israel seltener als in den Schwestergemeinden in anderen Ländern. Wer in Israel lebt, hat weniger das Bedürfnis zu beweisen, dass er noch jüdisch ist.

Ich erinnere mich, wie ich bei einer meiner häufigen Reisen nach Israel die Anbetungszeit in einer (für Israel) recht großen, sehr lebendigen Gemeinde genoss, als mir plötzlich bewusst wurde, dass kein sichtbares Zeichen diese Gemeinde als jüdisch identifizierte, abgesehen von den Menschen selbst, der Sprache, in der wir Gott anbeteten, und dem Ort, an dem wir uns trafen. Es gab keine Gebetsschals, keine Menora (siebenarmiger Leuchter) und keine Lesung aus der Thora. Aber es handelte sich um jüdische Gläubige, die entweder aus den verschiedensten Nationen zurückgekehrt oder in Israel selbst zum Glauben an Jeschua, den Messias, gekommen waren.

Das Feiern der biblischen Feste ist im Allgemeinen in jedem messianischen Kontext üblich, doch die Art und Weise kann je nach Gruppe, Familie oder einzelnen Personen sehr verschieden

---

IN DEM ZENTRALEN PUNKT DES  
GLAUBENS AN DIE GOTTHEIT  
JESCHUAS ALS WAHREN GOTT  
UND WAHREN MENSCHEN UN-  
TERSCHIEDET SICH DIE MEHR-  
HEIT DER AN JESCHUA GLAU-  
BENDEN JUDEN NICHT VON DEN  
BIBELGLÄUBIGEN CHRISTEN

---

sein. Für diejenigen, die außerhalb des Landes leben, ist es eine Möglichkeit, als Gläubige ihre jüdische Identität zu bewahren; für diejenigen, die in Israel leben, sind die biblischen Feste meist zugleich die nationalen Feiertage.

Auch bei der Beschneidung der Söhne am achten Tag als Zeichen des Bundes und den Festen *Bar Mitzvah* und *Bat Mitzvah* anlässlich der Religionsmündigkeit von Söhnen und Töchtern gibt es Gemeinsamkeiten zwischen messianischen Juden in Israel und in der Diaspora.<sup>7</sup>

Messianische Gemeinden werden sich kaum an einem anderen Tag als dem biblischen Schabbat (Samstag) versammeln. Die Treffen finden dann am *Erev Schabbat* (dem Vorabend des Schabbat, also am Freitagabend) oder am Morgen des Schabbat statt. Auch hier gibt es eine große Vielfalt von einem eher verhaltenen Stil bis zu expressiveren Formen mit lebhafter Anbetungsmusik und davidischen Tänzen. Einige haben eine weitgehend jüdische Liturgie, andere haben kaum oder gar keine jüdischen Elemente in ihrer Liturgie. Die Predigten beziehen sich meist auf den *Tenach* mit begleitenden Auslegungen und ausgewählten Abschnitten aus der *Brit haChadasha* (Neues Testament). Oft schließen die Versammlungen mit dem aaronitischen Segen, der auf Hebräisch gesprochen oder gesungen wird (siehe 4. Mose 6,24–26). Ein Merkmal, das man fast in jeder Gemeinde außerhalb Israels findet, ist die Liebe und Unterstützung der Gläubigen für ihre gläubigen oder »noch nicht« gläubigen Brüder und Schwestern in Israel.

Obwohl die Zahl der messianischen Gemeinden in den letzten 35 Jahren stark gestiegen ist, gibt es wahrscheinlich immer noch mehr jüdische Menschen, die christlichen Gemeinden angehören, als solche, die sich in speziell errichteten jüdischen Anbetungshäusern versammeln. Zum Teil liegt das daran, dass messianische Gemeinden noch zu spärlich vorhanden sind; oder weil jüdische Gläubige durch eine christliche Gemeinde zum Glauben gefunden haben und sich dort zu Hause fühlen; wieder andere bevorzugen einfach größere, besser ausgestattete Gemeinden, die sie eher im christlichen Umfeld finden. Zwischen jüdischen Gläubigen, die christlichen Gemeinden angehören, sind die Unterschiede, was die Beachtung der Traditionen angeht, noch größer.

## **Was ist für die Beziehung zu jüdischen Gläubigen wichtig, die Mitglieder unserer Gemeinden sind?**

Ich möchte Ihnen zwei Geschichten erzählen, die Ihnen helfen können, die Verschiedenheit der an Jesus glaubenden Juden zu verstehen. Die eine Geschichte handelt von einem Bruder, der als Enkel eines angesehenen Rabbis in einer orthodoxen Familie in Israel aufwuchs. Ich werde ihn Oded nennen. Von frühester Kindheit an wollte Oded fromm leben. Er las regelmäßig in der Thora und studierte sowohl die heiligen Schriften als auch die sorgsam gehüteten Worte der Rabbiner.

Oded verspürte nicht den Wunsch, die Lebensweise der Welt kennenzulernen, die viele seiner Altersgenossen übernommen hatten. Er wollte den Gott seiner Vorfahren kennen und ihm treu nachfolgen. Doch bei aller Frömmigkeit und Hingabe wurde Oded immer unruhiger. Warum war der Messias nie erschienen? Warum gab es eine solche Unterschiedlichkeit im Glauben an den verheißenen Gesalbten?

Eines Tages las Oded im Buch Sacharja und war völlig betroffen, wie der Prophet den kommenden König beschrieb: »... ein Gerechter und ein Retter ist er, demütig und reitend auf einem Esel, und zwar auf einem Füllen, einem Jungen der Eselin« (Sacharja 9,9). *Wann wird dieser König kommen?*, fragte er sich. *Das Wort ist klar. Er wird auf einem Esel in Jerusalem einziehen. Aber ich habe noch nie einen Rabbi darüber sprechen hören. Warum?*

Oded ging zu seinem Rabbi, der ihm erklärte, dass Sacharja keinen buchstäblichen Esel meinte; die Aussage sei symbolisch zu verstehen – ein Geist der Gerechtigkeit würde in die Stadt einziehen und der Nation Rettung bringen.

Doch dann erhielt Oded eines Tages eine Ausgabe der *Brit ha-Chadasha* (Neues Testament). Darin las er von dem Einen, der vor zweitausend Jahren gekommen und von vielen seiner Landsleute als Messias empfangen worden war. Er las von den Wundern, die jener gewirkt haben sollte – dass er die Kranken und Lahmen heilte, genau wie Jesaja es vorausgesagt hatte (siehe Jesaja 35,5-6).

Dann kam Oded zu Matthäus 21. Er las, wie die Jünger einen Esel mit einem Füllen fanden und es zu Jesus brachten. Als Jesus

tatsächlich auf den Esel stieg und so in Jerusalem einzog, war Oded verblüfft. *Das ist er!*, dachte er. *Das ist dieser König!* Er las weiter und begriff, dass er sein ganzes Leben nach dieser Offenbarung neu ausrichten musste.

Oded hatte von einer Gemeinde gehört, in der die Menschen glaubten, dass Jeschua der Messias ist. Am folgenden Schabbat ging er zögernd hin und fragte sich, was ihn dort wohl erwartete. *Wenn ein Kreuz an der Wand hängt, bleibe ich nicht*, dachte er. Doch als er den Gottesdienstraum betrat, sah er kein Kreuz.

Er war unsicher, wie der Gottesdienst ablaufen würde, und setzte sich etwas widerstrebend hin, als die Zeit der Anbetung mit Liedern und Gebeten begann. Es gab kaum etwas, das ihn an irgendeine Synagoge erinnerte, die er je gekannt hatte. Nach einer Weile gingen die Leiter der Gemeinde auf einen kleinen Schrein zu. Oded hielt den Atem an. *Da bewahren sie das Kreuz auf. Es befindet sich in dem Schrein.* Aber da war kein Kreuz. Vorsichtig wurde eine Thorarolle herausgeholt und behutsam auf einen Tisch gelegt, um die Parascha (der für den jeweiligen Schabbat vorgesehene Abschnitt der Thora) zu finden. Oded war zu Hause angekommen. Später wurde er einer der Leiter dieser Gemeinde. Heute leitet er eine vor Kurzem gegründete Tochtergemeinde.

Die zweite Geschichte handelt von Yoni, der seinen Militärdienst absolvierte, einige Jahre die Geschäftswelt kennenlernte und Israel verließ, um nie wieder zurückzukehren. Das Leben dort war zu schwierig. Er würde es in einem anderen Land leichter haben. Nach einigen Monaten fand er eine Stelle als Tauchlehrer auf Zypern. Sein Zimmer teilte er mit einem Christen und auch sein Chef war Christ. Beide beteten, dass Yoni seinen Messias kennenlernen möge.

Eines Tages lud sein Zimmergenosse Oded ein, mit ihm die Gemeinde zu besuchen. Yoni hatte zwar kein besonderes Interesse mitzugehen, suchte aber ein wenig Abwechslung und stimmte zu. Aber auf das, was ihn dort erwartete, war er völlig unvorbereitet.

Als er das Gebäude betrat, kam die Kraft Gottes über ihn. Seine Beine begannen zu zittern. Er konnte nicht stehen bleiben. Wellen der Liebe überfluteten ihn. *So wird die Wirkung von Drogen beschrieben*, dachte Yoni, und es schoss ihm durch den Kopf, dass er jahrelang einem »Wundermittel für sein Leben« nachgejagt war. *Wenn ich ein*

*solches Heilmittel finden könnte, würde ich es für den Rest meines Lebens nehmen!*

Am Ende seines ersten Gottesdienstes gab ihm sein Freund eine Ausgabe des Neuen Testaments. Yoni begann zu lesen: »... des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams ... er wird sein Volk retten von ihren Sünden« (Matthäus 1,1.21). *Dieses Buch ist jüdisch. Das sind unsere Propheten*, dachte Yoni und las weiter. *Und dieser Mann ist ein Sohn Davids!*

Am folgenden Sonntag brannte Yoni darauf, wieder in den Gottesdienst zu gehen. Er wollte dieses Gefühl wieder erleben. Aber diesmal geschah nichts. Er las weiter in seiner neuen Bibel, und seine Überzeugung wuchs, dass Jesus der verheißene Erlöser der Welt war. *Aber*, dachte er, *das bedeutet, dass ich nicht mehr jüdisch sein werde. Ich werde ein Christ sein.* Diese Vorstellung widerstrebte ihm nicht, da er schon beschlossen hatte, nie mehr nach Israel zurückzukehren.

In einer kleinen Stadt in den Bergen Zyperns gibt es eine jüdische Familie, die eine Jüngerschaftsgruppe leitet. Yonis Zimmergenosse hatte von diesen »Christen« gehört und schlug vor, sie bei einem ihrer Wochenendausflüge zu besuchen. Es war gerade Chanukka und die Gruppe feierte einen besonderen Gottesdienst.

»Diese Leute sind Juden!«, murmelte Yoni leise, als sein Freund und er hineingingen und begrüßt wurden. »Lass uns nicht bleiben. Gehen wir lieber!«

»Nein, es sind Christen. Ich bin sicher«, beharrte sein Freund.

Im Verlauf des Abends wurden Geschenke ausgetauscht und die beiden Neuankömmlinge wurden nicht vergessen. Auch sie erhielten Geschenke. Als Yoni sein Päckchen öffnete, fand er darin ein Kreuz. Einige der jüdischen Gläubigen, die wussten, dass Yoni Jude war, die aber nichts von seinem Glauben ahnten, befürchteten, dass er Anstoß nehmen würde. Aber, ganz im Gegenteil, Yoni freute sich sehr. Jetzt hatte er ein sichtbares Zeichen seines neu gefundenen Glaubens!

Es dauerte eine Weile, bis Yoni verstand, dass er seine jüdische Identität nicht aufgeben musste, um an den jüdischen Messias zu glauben. Er musste sich nicht einmal Christ nennen. Nach seiner Begegnung mit dem Messias nahm Yoni mehrere Monate an einer Jüngerschaftsschule teil, gemeinsam mit seiner gläubigen Braut, um

sich auf einen Dienst im Leib des Messias Jeschua vorzubereiten. Heute setzt Yoni seine Ausbildung fort, er ist gewillt, den Rest seines Lebens damit zu verbringen, allen Menschen, die sie hören wollen, die Botschaft seines Messias zu verkünden.

Wie soll die Gemeinde diesen beiden sehr verschiedenen Persönlichkeitstypen begegnen? Indem sie behutsam auf jeden Einzelnen eingeht. Das jüdische Volk ist sehr facettenreich. Wir Nicht-Juden nehmen oft an, dass jüdische Menschen mehr über das Alte Testament wissen als wir, da es »ihr« Buch ist; aber manche Nach-

---

EIN MESSIANISCHER JUDE MUSS LERNEN, SEINEM MESSIAS ALS EINER SEINER BLUTSVERWANDTEN ZU DIENEN, SO WIE ICH LERNEN MUSS, IHM ALS TEIL SEINER FAMILIE ZU DIENEN, IN DIE ICH AUFGENOMMEN WURDE UND DEREN GEISTLICHES ERBE ICH DURCH DEN GLAUBEN TEILE.

---

kommen Abrahams wissen wenig oder gar nichts über ihr eigenes Erbe. Ich erinnere mich an ein Gespräch mit einem jungen Juden, der in unserer Ortsgemeinde in Nashville getauft wurde. Er wollte seine jüdische Herkunft in der Taufe begraben, aber ich erklärte ihm, dass er seiner Identität nicht entfliehen könne. Er muss lernen, seinem Messias als einer seiner Blutsverwandten zu dienen, so wie ich lernen muss, ihm als Teil seiner Familie zu dienen, in die ich aufgenommen wurde und deren geist-

liches Erbe ich durch den Glauben teile.

## **Ich habe gehört, dass messianische Gemeinden nur das Alte Testament benutzen. Stimmt das?**

Nein, es stimmt nicht, dass messianische Gemeinden in ihren Versammlungen nur das Alte Testament benutzen. Jeder, der an Jesus als den Messias glaubt, akzeptiert das Zeugnis der Apostel und ihrer engen Freunde in den Schriften, die wir das Neue Testament nennen. Richtig ist jedoch, dass der Schwerpunkt auf die Prophetie und die Offenbarung des Messias in den hebräischen Schriften gelegt wird. Einer meiner Freunde betont zu Recht, dass Jesus nicht der präexistente (ewig existente) Sohn Gottes wäre, wenn er im Alten Testament abwesend wäre.